

Metz, Peter (2019). *«Schulen auf besonnener Höhe». Gründung und Entwicklung von alpinen Mittelschulen in der Schweiz*. Tardis Verlag. 366 S.

In seiner Studie «Schulen auf besonnener Höhe» untersucht Peter Metz die Einrichtung und Entwicklung allgemeinbildender alpiner Mittelschulen mit privater Trägerschaft im Zeitraum von 1875 bis 1950. Dabei versucht er zu klären, weshalb diese vor allem in der Schweiz und nicht auch im übrigen Alpenraum entstanden sind. Unter Berücksichtigung historischer Rahmenbedingungen und Entwicklungen in Verkehr, Tourismus, Medizin, Sport, Politik und dem staatlichen Bildungssystem zeigt Metz, dass sich «die Gründung und Entwicklung der alpinen Privatschulen auch als ein Begleitphänomen der gesamten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung des alpinen Raumes in der Schweiz verstehen» (S. 35) lässt. Der Autor grenzt in seiner Studie das Untersuchungsgebiet auf Institute in Höhenlagen ab 850 Meter ü. M. ein und analysiert im Hauptteil des Buches 16 von 42 ausgewählten, schweizerischen Privatinstituten anhand von acht Forschungsfragen. Die Eingrenzung auf 16 Institute ist «der günstigen bzw. ungünstigen Quellenlage geschuldet und repräsentiert die Landesteile im Verhältnis zur Anzahl der gegründeten privaten Mittelschulen» (S. 286). Das Kriterium der Höhenlage wurde deshalb gewählt, weil «die zeitgeschichtliche Argumentation von Stadt versus Land, gesundheitlich problematischen Tieflagen versus kurierender Höhenlage und das Verhältnis zu den entstehenden alpinen Sportarten interessiert» (S. 285). Mit einer Beschränkung auf die allgemeinbildende Mittelschulstufe wurden die «mehr länder-, berufs- und geschlechtsspezifischen Ausbildungsstätten und Ausbildungsgänge» (ebd.) ausgeschlossen und damit das Untersuchungsfeld weiter eingegrenzt.

Im Spannungsfeld von Internationalität und Nationalismus, macht die Untersuchung anhand zahlreicher Aspekte die Vielfalt, Gemeinsamkeiten und Differenzen des alpinen Tourismus und der alpinen Bildungsinstitute in der Schweiz sichtbar. So zum Beispiel die Abhängigkeit von der internationalen wirtschaftlichen Lage, den – mit einer Ausnahme – gemeinsamen Nenner von praktizierten englischen Sportarten und der mehrfach genannte pädagogische Bezug auf Locke, Rousseau und Pestalozzi. Die Erkenntnisse werden dabei immer wieder in einen gesamthistorischen nationalen Kontext gestellt. So erwähnt Metz, dass vor allem die Privatinstitute der Westschweiz einen bedeutenden Anteil an der Förderung und Verbreitung von Sommer- und Wintersportarten in der ganzen Schweiz hatten. An mehreren Stellen wird die – u.a. aufgrund der fehlenden Aktenaufbewahrungspflicht für Schulen mit privater Trägerschaft – schwierige Quellenlage erwähnt. Nichtsdestotrotz gelingt es dem Autor, aufzuzeigen, was die alpinen Mittelschulen verbunden mit Motiven wie dem «Alpenmythos» und der Standortattraktivität innerhalb Europas anbieten konnten: «internationale Handelsbeziehungen, konfessionelle und sprachliche Vielfalt, Renommee in der Pädagogik, ausserordentliche Möglichkeiten zu sportlicher Betätigung, gesundes

Klima, Schlösser und Chalets» (S. 315). Damit waren die Privatinstitute für das aufstrebende Bürgertum, die politische Elite, reich gewordene Industrielle und den vermögenden Adel aus der Schweiz und dem Ausland attraktiv, zumal sich damals ohnehin nur sehr vermögende Familien eine private Mittelschule leisten konnten.

Im abschliessenden Resümee werden Fragen nach Ursachen für den Gründungsboom von alpinen Mittelschulen beantwortet, soziale, ökonomische und pädagogische Spannungsfelder aufgezeigt und mögliche Implikationen für weiterführende Forschung dargelegt.

Wie bei jeder wissenschaftlichen Arbeit hätte man auch in dieser Studie alternative Zusammenhänge stärker gewichten, einzelne Analysen vertiefen oder einen anderen Zugriff wählen können. So werden zahlreiche interessante Aspekte thematisiert, pädagogische Themen im Einzelnen allerdings nur wenig ausgeführt. Aussagen zu den Bildungsangeboten der jeweiligen Institutionen werden zwar gemacht, die pädagogischen Bildungs- und Erziehungsgrundsätze bleiben jedoch im Hintergrund, was möglicherweise auf die teilweise ungenügende Quellenlage zurückzuführen ist.

Die Studie ist trotz komplexer Thematik gut und leicht lesbar und mitunter kurzweilig. Lediglich die vielen Namen der Direktorinnen und Direktoren, Ortschaften und der Beteiligten sowie jenen, die über die jeweiligen Institute schreiben, fordern von den Leserinnen und Lesern etwas viel Aufmerksamkeit. Zahlreiche Tabellen, Abbildungen und Zitate ergänzen den Text, die aufwändig recherchierte Quellenlage sowie der Forschungsstand zu den ausgewählten Institutionen ist im Verzeichnis zusätzlich kommentiert. Zusammenfassend ist die Sichtbarmachung der Bildungslandschaft des alpinen Raumes gelungen und das Buch lädt sowohl interessierte Laien wie Forschende ein, sich mit einem kulturgeschichtlichen Phänomen und einem besonderen Aspekt des schweizerischen Bildungswesens auseinanderzusetzen.

*Dr. Kira Ammann, Allgemeine und Historische Erziehungswissenschaft,  
Universität Bern*